



100 Jahre EKD: Das Heft blickt auf gestern, heute und morgen.

Architektur

DAS DENKMALPFLEGE-GEWISSEN FEIERT

Text: Palle Petersen / 25.06.2015 07:01

Zu nichts Geringerem als als zum «denkmalpflegerischen Gewissen der Schweiz» sei die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege (EKD) seit ihrer Gründung vor 100 Jahren geworden. Dies schreibt Bundesrat Alain Berset im Geleitwort der soeben erschienenen Ausgabe von Kunst + Architektur. Nicht von ungefähr widmet sich das von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) herausgegebene Heft unter dem Titel «100 Jahre EKD» dem Jubiläum der Kommission, denn GSK und EKD blicken auf eine gemeinsame Geschichte zurück: 1880 gründeten kulturliebende Bürger den «Verein zur Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler», der sieben Jahre später vom Bundesrat zur ausserparlamentarischen Kommission gemacht wurde und somit quasi staatliche Aufgaben übernahm – bis sich die Schweiz 1915 diesbezüglich vom Milizsystem verabschiedete und die EKD schuf. Später wurde aus dem Verein die heutige GSK, die noch immer eng mit der EKD zusammenarbeitet.

Erosion der Kulturlandschaft

Nott Caviezel, seit 2009 der – in hundert Jahren wohlgerneht erst siebte – EKD-Präsident schreibt im einleitenden Essay «Von Reichtum und Vielfalt» über die Schweizer Kulturlandschaft, die nicht nur Schlösser, Kathedralen und Altstädte umfasst. Die Summe der vielen Bauten sieht er als «erodierendes Gebirge» gefährdet. Wider den schleichenden Verlust plädiert er für das «Grundbedürfnis des Menschen nach Erinnerung» und beschwört die Geschichte der Schweizer Denkmalpflege als «Geschichte des immer wieder aufs Neue erwachten zivilen Widerstands gegen die unbedachte und fahrlässige Preisgabe» des überlieferten Patriumniums. Das impliziert eine mögliche Entwicklung: So wie die professionelle Denkmalpflege in den Jahrzehnten vor und nach 1900 entstand und gewissermassen eine Antwort auf die Zerstörungen der Gründerzeit war, könnte die Zerstörungen der Kulturlandschaft durch Zersiedelung und qualitätslose Verdichtung mittelfristig zum Erstarken der oft als sinnlos, teuer, beliebig und ewiggestrig wahrgenommenen Denkmalpflege führen – die in Tat und Wahrheit auf konsolidiertem wissenschaftlichem Fundament steht.

Inventare und Wertewandel

Einen Grund, warum der Ruf der Denkmalpflege bisweilen schlecht ist, erfährt man einige Artikel später, im Gespräch über «Inventare und Denkmalpflege» mit einem Historiker und zwei Praktikerinnen. Veraltete und unvollständige Inventare führen zu Rechtsunsicherheit, weil die kantonalen Fachstellen aus Sicht bauwilliger Eigentümer unerwartet und spät in Bauvorhaben eingreifen. Zudem scheint der Föderalismus zumindest als zweischneidiges Schwert, das nicht nur hilft, auf regionale Besonderheiten einzugehen. Doch die Herausforderungen betreffen nicht nur Hartes wie Inventare, Rechtslage und den Schwund der hoheitlichen Definitionsmacht der Denkmalpflege. Es geht auch Weiches wie humanistische Bildung und Wertschätzung einer keineswegs selbstverständlichen Ressource. Der Architekturhistoriker Georg Germann sagt: «Denkmalpflege ist emotional und in einen Wertekanon eingebunden – und vielleicht ist der Wertewandel heute gerade da besonders spürbar, wo es um Eigentum gegen Gemeinwohl geht.»

Verdichtung und Energiewende

Soviel zu zwei von sieben Artikeln und einem Fotoessay aus dem Eidgenössischen Archiv für Denkmalpflege. Wie Caviezel einleitend bemerkt, ist ein Jubiläum stets Anlass für eine Rückschau zur «Selbstvergewisserung und Standortbestimmung» für die Zukunft, die keine einfache sein wird. Gegenwärtig wird die Denkmalpflege bedrängt von deregulierungs- und sparwütigen Parlamenten und steht oft zu Unrecht als Gegnerin von drängenden Themen wie Verdichtung und Energiewende da. Blickt man ins Heft, scheinen die grossen Erfolge der letzten 100 Jahre EKD und das bisweilen prekäre Siedlungsbild genug Motivation für ein weiteres Jahrhundert ehrenhafter Arbeit für das bauliche Erbe und die heutige Baukultur. In diesem Sinne: Herzliche Gratulation!

«100 Jahre EKD»

k+a, Kunst + Architektur in der Schweiz 2/15

– Verlag: GSK, Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

– Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch

– Preis: Fr. 25 (für GSK-Mitglieder Fr. 20)

– *Hier bestellen*